

Pablo Abend; Armin Beverungen; Marcus Burkhardt; Timo Kaerlein; Tatjana Seitz; Nadine Taha

Neue Rechte und Universität. Einleitung

2019

<https://doi.org/10.25969/mediarep/13810>

Veröffentlichungsversion / published version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Abend, Pablo; Beverungen, Armin; Burkhardt, Marcus; Kaerlein, Timo; Seitz, Tatjana; Taha, Nadine: Neue Rechte und Universität. Einleitung. In: *Navigationen - Zeitschrift für Medien- und Kulturwissenschaften*. Neue Rechte und Universität, Jg. 19 (2019), Nr. 2, S. 11–24. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/13810>.

Erstmalig hier erschienen / Initial publication here:

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:467-15750>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<http://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution - Share Alike 4.0/ License. For more information see:

<http://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>

NEUE RECHTE UND UNIVERSITÄT

VON AG SIEGEN DENKEN
(HERAUSGEBER*INNENKOLLEKTIV)

I DAS SEMINAR

In dieser Ausgabe der Navigationen sammeln wir Ressourcen gegen die Vereinnahmung der Universität durch die so genannte Neue Rechte. Auslöser für unsere gemeinsame, solidarische Arbeit sind die Geschehnisse rund um ein Seminar, das von einem Philosophieprofessor im Wintersemester 2018/19 an der Universität Siegen angeboten wurde. Die Veranstaltung trug ursprünglich den Titel *Denken und Denken lassen. Zur Philosophie und Praxis der Meinungsfreiheit*.¹ Den Auftakt dieser in der grundständigen Lehre angebotenen Veranstaltung sowie der anschließenden Kontroversen bildete ein ebenso schlichter wie provokanter Ankündigungstext im Vorlesungsverzeichnis der Universität Siegen:

In diesem Seminar geht es um die Philosophie und Praxis der Meinungsfreiheit. Genauer gesagt geht es um die Frage, wie groß die Meinungsfreiheit bei Veranstaltungen sein sollte, die an Universitäten stattfinden. (Es geht nicht um Islamismus, die Flüchtlingskrise usw.) Sollte es Grenzen geben, und wenn, wo liegen diese? Darf man Personen wie Thilo Sarrazin einladen oder wie Marc Jongen (MdB, AfD)? Nach einem Vorgespräch treffen wir uns zu einem ganztägigen Blockseminar, bei dem wir uns mit Auszügen aus Mills ›Über die Freiheit‹ beschäftigen werden. Ein wesentlicher Teil des Seminars ist eine Vorlesungsreihe, in der auch dezidiert konservative oder rechte Denker teilnehmen werden (u.a. Sarrazin und Jongen).

Der Titel des Seminars verspricht noch ein ergebnisoffenes Philosophieren über Meinungsfreiheit, während der Ankündigungstext bereits politische Kategorien bemüht, die aus der philosophischen Frage der Meinungsfreiheit eine politische Frage der Berechtigung von Philosophieprofessoren macht, »dezidiert konservative oder rechte Denker« einzuladen. Deren Beiträge zu der das Seminar begleitenden universitätsöffentlichen Vortragsreihe werden schließlich als *Vorträge der*

¹ Teil des Ankündigungstextes unter https://www.uni-siegen.de/phil/philosophie/mitarbeiter/schoenecker/vortragsreihe_meinungsfreiheit/, 23.07.2019. Im Vorlesungsverzeichnis der Universität Siegen auf der Plattform unisono wird das Seminar mit demselben Titel angeboten, allerdings wurde in der Beschreibung »Meinungsfreiheit« durch »Redefreiheit« ersetzt. Die Vorlesungsreihe selbst wurde umbenannt in »Denken und denken lassen. Vorträge zur Philosophie und Vorträge der Redefreiheit«. Siehe https://unisono.uni-siegen.de:443/qisserver/pages/startFlow.xhtml?_flowId=detailView-flow&unitId=42569&periodId=186 und https://unisono.uni-siegen.de:443/qisserver/pages/startFlow.xhtml?_flowId=detailView-flow&unitId=41700&periodId=186, 23.07.2019.

Redefreiheit zelebriert. Aus der *Meinungsfreiheit* des Titels wird eine *Redefreiheit*, und aus der *Redefreiheit* wird eine Einladung von *Thilo Sarrazin* und *Marc Jongen*.

In der Form, in der das Seminar mitsamt der Vortragsreihe angekündigt wurde, erschöpfte sich das Vorhaben damit in einem politischen *acte gratuit*. Damit war die Fragestellung zum Zeitpunkt der Veröffentlichung des Textes bereits beantwortet. Absicht und Thema des Seminars reduzierten sich auf einen einzigen performativen Akt: der politisch begründeten und allem Anschein nach politisch motivierten Einladung von dezidiert konservativen oder rechten Denkern, Publizisten und Politikern.² Die Ankündigung verschleiert diesen Umstand nicht, sondern stellt ihn aus. Die Freiheit von Forschung und Lehre erlaubte es dem Philosophieprofessor, Politikern wie dem AfD-Chefideologen Marc Jongen und dem Sachbuchautor und damaligen SPD-Mitglied Thilo Sarrazin im Bereich der grundständigen Lehre Rederechte einzuräumen. Selbiges Recht wurde auch dem rechtspopulistisch twitternden Medienwissenschaftler Norbert Bolz³ sowie dem Althistoriker Egon Flaig, Unterzeichner der *Gemeinsamen Erklärung 2018*, in dieser Veranstaltungsreihe zuteil.⁴

Die Übersetzung einer Philosophie der Meinungsfreiheit in eine politische Performance durch die Einladung *dezidiert konservativer oder rechter Denker* löste seit Oktober 2018 eine Vielzahl von Kontroversen aus und führte zu neuen Allianzen an der Universität Siegen. Der universitäre Raum wurde zum Austragungsort einer bald überregional geführten Debatte um (akademische) Öffentlichkeiten, Meinungs- und Wissenschaftsfreiheit und die Besonderheiten wissenschaftlicher Diskursbildung. Binnen weniger Monate entfaltete sich ein Netzwerk, welches eine Vielzahl nicht nur universitärer Akteur*innen und Aktivitäten umfasste: E-Mail-Verteiler, Seminarräume, Stellungnahmen, Presseartikel samt Kommentarspalten, den Bundestag, Twitter- und Facebook-Posts, Politiker*innen, die Resolution *Charta der Vielfalt*, die lokale Zeitung und ihre Leserbriefe, rechtsorientierte Homepages, Burschenschaftler, Gespräche mit dem Veranstalter, Proteste Universitätsangehöriger vor den Vorträgen, Radiobeiträge und Podiumsdiskussionen. Folgt man denjenigen Akteur*innen, die sich publizistisch dem Seminar annahmen, wie es Armin Beverungen, Marcus Burkhardt und Tatjana Seitz getan haben, stößt man schnell auf einschlägige neurechte Outlets wie den von David

2 In einem Tagungsbericht in der *Information Philosophie* zu einer Arbeitstagung der Deutschen Gesellschaft für Philosophie mit dem Titel *Epistemische Offenheit als Wagnis? Grundlagen, Herausforderungen und Grenzen der Meinungs-, Wissenschafts- und Redefreiheit* hält der Autor ebenfalls fest, dass die Frage »Darf man Personen wie Thilo Sarrazin einladen oder wie Marc Jongen (MdB, AfD)?«, angesichts der bereits erfolgten Einladung »etwas rhetorisches, ja plakatives« bekäme, und obendrein eine Verschiebung »in Richtung politischer Performance« festzustellen sei. Vgl. Henning: »Meinungsfreiheit als Politikum«, S. 113.

3 Zu den Aktivitäten von Norbert Bolz auf Twitter siehe auch die Analyse von Scheller/Ullrich: »Social Media März«.

4 Vgl. hierzu auch Schüttpelz: »Installation einer Freisprechanlage«.

Berger betriebenen Blog *Philosophia Perennis* und den von Michael Klein betriebenen Blog *ScienceFiles*.⁵

Der Siegener Philosophieprofessor bestreitet jedwede Verantwortung für die politische Vereinnahmung seiner Veranstaltung, der er mit seiner politischen Performance der Ankündigung des Seminars und der Einladung von Jongen und Sarrazin für *Vorträge der Redefreiheit*, in denen sie sich als Unterdrückte inszenieren durften, den Boden bereitete.⁶ Damit verweigert er sich einer politischen Gegenwartsanalyse, die erkennen lässt, wie neurechte Strategien sehr gezielt auf die Universität eingehen und sie angreifen. Jeanne Cortiel und Christine Hanke haben in einem Debattenbeitrag für die Zeitschrift für Medienwissenschaft unter anderem das Siegener Beispiel angeführt, um auf eine gesellschaftliche »Diskursverschiebung« aufmerksam zu machen, innerhalb derer die »zunehmende Präsenz völkisch-nationalistischer Positionen sowohl an der Institution als auch im öffentlichen Diskurs über Universitäten«⁷ eine strategische Rolle spielt. Gerade Geistes- und Kulturwissenschaftler*innen seien nun gefragt, ihre fachliche Expertise einzubringen, um dem Unterlaufen und der umdeutenden Aneignung kulturwissenschaftlicher Theorien in diffamierender Absicht entgegenzuwirken.

2 DIE UNIVERSITÄT

Zu beobachten ist, dass das historisch gewachsene Selbstverständnis der Universität als plurale, tolerante Institution unter dem Vorwand einer Auseinandersetzung um Meinungsfreiheit irritiert wird. Auch wenn die AfD eine *Professoren-Partei* ist, so ist das Siegener Seminar neben einigen anderen umstrittenen Auftritten an Universitäten – der Bundesvorsitzende der Deutschen Polizeigewerkschaft Rainer Wendt in Frankfurt, ein Landtagsabgeordneter der AfD in Bayreuth, oder Marc Jongen am Hannah Arendt Center des Bard College in New York⁸ – ein Symptom dafür, wie die Neue Rechte versucht, den wissenschaftlichen Betrieb zu vereinnahmen und zur Nobilitierung eigener Positionen zu nutzen. Vorgeblich ist den Protagonisten daran gelegen, gegen die Unterdrückung der Meinungsfreiheit an deutschen und internationalen Universitäten aufzubegehren, welche in einer

5 Vgl. Beverungen u.a.: »Meinungsfreiheit, rechtspopulistische Netzwerke und nazifreie Universitäten«.

6 Der Philosoph schreibt zum Beispiel im *Schweizer Monat*: »...selbst wenn es zuträfe, dass mein Seminar den Rassismus fördern könnte, wäre ich nicht verantwortlich für die Handlungen Dritter. Brauereien sind auch nicht dafür verantwortlich, dass manche Menschen im Alkoholrausch Straftaten begehen, und jedenfalls führen wir deswegen nicht die Prohibition ein.« (Schönecker: »Der Schutz der Freiheit«)

7 Cortiel/Hanke: »Universität und Neue Rechte«, S. 163.

8 Siehe hierzu respektive Hoppe, Katharina u.a.: »Worüber wir reden, wenn wir mit jemandem nicht reden wollen«, Cortiel/Hanke: »Universität und Neue Rechte«; Gessen, Masha: »Does the Far Right Have a Place at Academic Conferences?«.

linken Meinungsherrschaft zum Ausdruck komme, die rechte Positionen systematisch exkludiere.⁹

Mit einiger Süffisanz schrieb Jongen diesbezüglich kurz nach seinem Auftritt an der Universität Siegen auf Facebook: »Unterm Strich darf man vorsichtig optimistisch sein, dass die Abwehrfront der linken Diskurswächter gegen die freie und offene Diskussion zu bröckeln beginnt. Es wäre dringend notwendig.«¹⁰ Dahinter zeichnet sich eine spezifische Diskursstrategie ab: Ziel ist nicht der Austausch von Argumenten oder die Überwindung von (vermeintlichen) Ausgrenzungen. Vielmehr geht es darum, Deutungshoheit zu erlangen, um anschließend unliebsame Positionen ausgrenzen zu können. Dementsprechend wurden Kritiker*innen des Siegener Seminars wiederholt pauschal als *Feinde der Freiheit* diskreditiert.¹¹ Diese Bezeichnung ist nach Aussage des Philosophieprofessors Karl Popper entlehnt. Popper schreibt, man habe die Pflicht, tolerant gegenüber allen zu sein, die bereit sind, öffentlich rationale Argumente auszutauschen. Jedoch ist diese Bezugnahme zumindest verkürzt. Denn Popper führt weiter aus, dass nach dem Paradox der Toleranz keine Teilnehmer*innen an einer Debatte toleriert werden müssen, die »nicht bereit sind, mit uns auf der Ebene rationaler Diskussion zusammenzutreffen, und beginnen, das Argumentieren als solches zu verwerfen.«¹² Hier muss zumindest die Frage erlaubt sein, ob rhetorische Ausweichmanöver, selektives Zitieren, anekdotische Evidenz, Unredlichkeit, Verharmlosungen, verzerrende Darstellungen und demonstrative Antwortverweigerung auf kritische Nachfragen nicht als ein ebensolcher Beginn zu werten sind.

Jongens Versprechen, nachdem er in den fraktionsinternen Arbeitskreis *Kultur und Medien* gewählt wurde, »die Entsiffung des Kulturbetriebs in Angriff zu

9 Zur Diskursfigur einer *linken Meinungsherrschaft* vgl. auch den Beitrag von Friedemann Vogel im vorliegenden Heft. Vogel macht demgegenüber auf die Bedeutung gesellschaftlicher und institutioneller Normen aufmerksam, die den Raum des Sagbaren ganz ohne juristischen Zwang regulieren. Stattdessen sei der Modus der Kooperation an einer Institution wie der Universität von Kriterien wie Angemessenheit und Legitimität bestimmt, deren sich die Mitglieder in der Regel bewusst sind, und die zur Vermeidung von Konflikten Berücksichtigung finden.

10 Post am 22.12.2018 auf <https://www.facebook.com/pg/Dr.MarcJongen/posts/>, 07.09.2019.

11 So der Philosoph in seinem Vortrag am 6. Dezember 2018 und danach im *Schweizer Monat*, sowie ein eintöniger von Wilhelm Hopf im LIT-Verlag herausgegebener Band, der »Feinde« zumindest in Anführungszeichen setzt. (Wilhelm Hopf selbst hatte die *Gemeinsame Erklärung 2018* unterschrieben und nach Protesten von Autor*innen seines Verlags zurückgezogen, weil er angeblich die – genau zwei Sätze lange – Erklärung nicht gelesen hatte.) Vgl. Schönecker: »Der Schutz der Freiheit«; Hopf: »Die Freiheit der Wissenschaft und ihre ›Feinde‹. Siehe hierzu auch den E-Mail-Wechsel zwischen dem Verleger des LIT-Verlags Wilhelm Hopf, seinem Lektor Christian Wuttke und dem Medienethnologen Ehler Voss: »AW: Mitarbeit ›Die Freiheit der Wissenschaft und ihre Feinde««.

12 Popper: *Die offene Gesellschaft und ihre Feinde*, Anmerkungen zu Kapitel 7, S. 610.

nehmen«¹³ ist dabei mehr als eine Verbalattacke. Dem AfD-Wahlprogramm aus dem Jahr 2017 ist das Ausmaß der geplanten Angriffe auf die Universität, die sich klar als wissenschaftsfeindlich charakterisieren lassen, zu entnehmen. Für die »Steuerverschwendung« durch die Gender Studies und die institutionellen Departments der Gleichstellung wird Folgendes vorgesehen:

Die ›Gender-Forschung‹ ist keine seriöse Wissenschaft, sondern folgt der ideologischen Vorgabe, dass das natürliche Geschlecht (Sex) und das soziale Geschlecht (Gender) voneinander völlig unabhängig seien. Ziel ist letztlich die Abschaffung der natürlichen Geschlechterpolarität. Bund und Länder dürfen keine Mittel für die ›Gender-Forschung‹ mehr bereitstellen und keine ›Gender-Professuren‹ mehr besetzen. Bestehende Förderlinien sollen beendet werden, die der ›Gender-Ideologie‹ verpflichteten ›Gleichstellungsbeauftragten‹ an den Universitäten sind abzuschaffen.¹⁴

Will man den universitären Raum *entgendern*, so steht für die AfD fest, müssen Forschungszweige abgeschafft werden – ein Eingriff in die Forschungs- und Bildungspolitik, der in Ungarn bereits traurige Realität geworden ist. Die ungarische Regierung entzog den zwei Universitäten, die Genderforschung angeboten haben - der staatlichen Eötvös-Loránd-Universität (ELTE) und der privaten Central European University (CEU) - die Akkreditierung für ihre Masterstudiengänge.

Es macht ganz den Anschein, als seien solche Bestrebungen erst der Anfang und dass es im nächsten Schritt darum gehen könnte, die *kritischen Wissenschaften* aus dem Weg zu räumen, wie es Simon Strick in seinem Beitrag mit Verweis auf den »Sokal Squared Hoax« ebenfalls darlegt.¹⁵ So lamentiert der Siegener Philosoph selbst im Schweizer Monat, »50 Jahre Kulturwissenschaft haben auch für die begrifflich-argumentative Kompetenz mehr Schaden angerichtet, als ohnehin zu befürchten war.«¹⁶ Die Vortragenden im Siegener Seminar widmeten besondere Aufmerksamkeit dem Poststrukturalismus sowie den Postcolonial und den genannten Gender Studies. Aus konventionell-philosophischer Perspektive beschneidet das Wissen um die Konstruiertheit von Wahrheiten, um verteilte Identitäten samt ihrer *identity politics* und um das Fortbestehen imperialistischer Strukturen in kolonialisierten Ländern mitsamt ihrer Macht- und Wissenseffekte die Praxis der Meinungsfreiheit. Der Glaube an absolute Wahrheiten und eindeutige Geschlechterverhältnisse sowie die Unverantwortlichkeit gegenüber dem

13 Jongen: »AfD-Fraktion erhält Vorsitz in 3 Ausschüssen!«.

14 Alternative für Deutschland: Programm für Deutschland, S. 41.

15 Damit ist gleichzeitig die Brücke geschlagen zum nordamerikanischen *Diskurs- und Affektfeld* der Alternativen Rechten mitsamt seiner aufmerksamkeitspolitischen Dramaturgien, in dem Strick das Vorbild für die Siegener Ereignisse identifiziert.

16 Schönecker: »Der Schutz der Freiheit«.

kolonialisierten Anderen scheinen in der analytisch-philosophischen Tradition tief verwurzelt zu sein.

Die institutionell verankerte Forderung nach Diversität an Universitäten ist selbst indirektes Resultat von Forschungsergebnissen der Cultural, Postcolonial und Gender Studies, und gerade sie wird von den genannten Akteur*innen fundamental in Frage gestellt. Gleichzeitig fällt auf, wie wenig ein Prorektorat für Diversity den neurechten Agitationen und Umdeutungen entgegenzusetzen hat, wie Rania Gaafar in ihrem Beitrag für dieses Heft konstatiert. Wenn institutionelle Departments Rassismus durch Zurückhaltung und Schweigen hinnehmen, halten sie indirekt eine Öffnung nach rechts aufrecht. Eine populistische Rhetorik des *das wird man doch noch sagen dürfen* wird dadurch im Seminarraum ermöglicht. Wir verstehen die Institution Universität hingegen als Schutzraum vor Rassismus – eine Forderung, die die Diversität der Studierenden, Mitarbeiter*innen und Professor*innen anerkennt und wertschätzt. Die Universität muss ein Garant für die freie akademische Entwicklung aller Universitätsangehörigen bleiben und dies kann allein durch ein Arbeitsumfeld realisiert werden, das frei von Marginalisierung ist.

Im Gegensatz zu den Vortragenden ist *hate speech* im universitären Raum nicht als Ausdruck von Meinungsfreiheit zu verstehen, sondern als Angriff auf die Entwicklung kulturwissenschaftlicher Forschung in den letzten Jahrzehnten und allgemeiner, als Angriff auf die plurale, tolerante Universität. Während die Debatte um *hate speech* schon über 20 Jahre alt ist¹⁷ und gerade in amerikanischen Universitäten mit Angriffen der *alt-right* und deren Vertretern wie Milo Yiannopoulos und Richard Spencer neu entbrannt ist, gewinnt sie in Deutschland an Brisanz. Auch in den USA hat die *alt-right* bereits aus der Frage der Meinungsfreiheit einen »free-speech circus« gemacht.¹⁸ Hierzulande werden zusätzlich Hass und Zorn durch pseudo-philosophische Argumente von Jongen und anderen als »Thymos« zelebriert und damit der »Wutbürger« durch eine verkürzte und politisch verzerrte griechische Seelenlehre legitimiert.¹⁹ Auch wenn der Siegener Philosoph die performative Kraft von Sprache ignoriert und negiert²⁰: Hier werden Wut und Hass nicht nur für sprachliche, sondern auch für körperliche

17 Judith Butlers *Excitable Speech* wurde bereits 1997 veröffentlicht. Siehe Butler: Haß spricht.

18 Marantz: »How Social-Media Trolls Turned U.C. Berkeley Into a Free-Speech Circus«.

19 Jongen spricht von »thymotischer Unterversorgung«, siehe Bender/Bingener: »Marc Jongen: Der Parteiphilosoph der AfD«. Auch in seinem Beitrag zur Siegener Vortragsreihe bemühte Jongen den Thymos-Begriff als Erklärung und Rechtfertigung für Wut und Hass. Zum Begriff des Thymos und dessen Gebrauch bzw. Missbrauch durch die neue Rechte, siehe Hindrichs: »Thymos«.

20 Gemäß einer doppelten Strategie, sich zwar der Verantwortung der Konsequenzen philosophischer Gedankenspiele als *speech acts* zu verweigern, und gleichzeitig eine Resilienz Anderer gegenüber verletzender Rede zu fordern.

Taten legitimiert. Wie weit her ist es also mit der proklamierten Politik der Vielfalt und der Herstellung sicherer Diskursräume an der Akademie?

Die Strategie völkisch-nationale Positionierungen unter dem rhetorischen Deckmantel der Meinungsfreiheit diskursfähig zu machen, zielt auf eine Grenzverschiebung des Sagbaren, die parallel auf verschiedenen diskursiven Ebenen stattfindet. Die Praxis (seltener die Theorie) der *Meinungsfreiheit* wird instrumentalisiert, um das historisch gewachsene Selbstverständnis der Universität als institutionellem, sozialem und politischem Raum für Wissenschaft grundlegend in Frage zu stellen. Als *Meinungsfreiheit* wird dann nicht nur die Diskreditierung ganzer Wissenschaftszweige und Forschungsfelder kaschiert, sondern auch das Vertreten von Ansichten, die sich unter Absehung des Forschungsstands selektiv auf Forschungsergebnisse beziehen – beispielsweise zu gesamtgesellschaftlich hochrelevanten Themen wie Migration oder Klimawandel – um tendenziöse Deutungen zu propagieren. Clemens Knobloch erinnert in seinem Beitrag für das vorliegende Heft daran, dass zwischen Meinungs- und Wissenschaftsfreiheit zu differenzieren ist und gibt zu bedenken welche strategischen Interessen hinter einer Verwischung der Grenzen der beiden Konzepte stehen. Asli Telli greift diese wichtige Differenzierung auf und prüft in ihrem Beitrag die Bedingungen, unter denen eine Politik des No Platforming, d.h. die Verhinderung von Auftritten bestimmter Personen an Universitäten, ein legitimes Mittel zum Schutz disziplinärer Standards sein kann. Beide Beiträge eint die Beobachtung, dass Universitäten gegenwärtig in einem beunruhigenden Ausmaß zum Schauplatz politischer oder kommerzieller Kommunikation werden, womit ihr Selbstverständnis im Kern berührt ist.

Das gesellschaftliche wie wissenschaftliche Ideal kritischer Debatte und des Austauschs von Argumenten wird dabei zunehmend unterlaufen. Hierin weisen die neurechten Diskursstrategien auffällige Parallelen zu der von Harry Frankfurt vorgeschlagenen philosophischen Ausdeutung des Begriffs *Bullshit* auf:

Der Lügner und der der Wahrheit verpflichtete Mensch beteiligen sich gleichsam am selben Spiel, wenn auch auf verschiedenen Seiten. Beide orientieren sich an den Tatsachen, nur daß der eine sich dabei von der Autorität der Wahrheit leiten läßt, während der andere diese Autorität zurückweist und es ablehnt ihren Anforderungen zu entsprechen. Der Bullshitter hingegen ignoriert diese Anforderungen in toto.²¹

Jenseits von Wahrheit und Lüge demarkiert *Bullshit* einen dritten Bereich des Sprechens, in dem es zunehmend egal ist, was behauptet wird, solange das Gesagte die gewünschten Effekte zeitigt. Die Universität kann so zum Schauplatz diskursiver Umdeutungs- und Neubesetzungsmanöver werden, deren Ziel nicht selten die Restituierung von rassistischen und ethno-nationalistischen Positionen ist, die einem Selbstverständnis der Universität als Ort der Pluralität und Diversität direkt zuwiderlaufen. Neurechte Akteur*innen verwenden verstärkt die Uni-

21 Frankfurt: *Bullshit*, S. 68.

versität als Forum zur szientistischen Normalisierung und akademischen Nobilitierung ihrer politischen Positionen, wie der Beitrag von Luke Munn im vorliegenden Heft zeigt. Nicht selten entziehen sich die Protagonist*innen dabei gleichzeitig allen Anforderungen eines wissenschaftlichen Diskurses und produzieren somit *bullshit*, wie wir es in Siegen selbst erleben mussten. Wie auch andere bereits festgestellt haben, ist mit Rassisten zu diskutieren so wie mit Tauben Schach zu spielen. »Egal wie gut du bist, egal wie sehr du dich anstrengst, am Ende wird die Taube aufs Spielfeld kacken, alles umschmeißen und umherstolzieren, als hätte sie gewonnen.«²²

3 WIR

Die vorliegende Ausgabe der *Navigationen* ist eine interdisziplinäre Aufarbeitung von Versuchen der Neuen Rechten, die Universität als Bühne zu instrumentalisieren. Durch ihre gelebte Erfahrung sind einige der Autor*innen des Heftes Teil des eingangs beschriebenen Netzwerks. Daher besteht ein zentrales Anliegen des Hefts darin, die Siegener Ereignisse zu dokumentieren, wissenschaftlich aufzuarbeiten und in verschiedenen Hinsichten zu kontextualisieren: diskursstrategisch, geographisch, historisch und politisch. Die Autor*innen schreiben dabei zugleich als Vertreter*innen ihrer jeweiligen Disziplinen wie als Betroffene, denen die Vortragsreihe und deren mediales Nachspiel in lebendiger und schmerzhafter Erinnerung sind.

Wieso hat sich die Siegener Medienwissenschaft im besonderen Maße von den dargestellten Ereignissen angesprochen gefühlt? Zunächst ist wichtig festzuhalten, dass die Diskussion in der Vortragsreihe immer wieder um genuine Medienthemen kreiste – vom wiederholten Vorwurf der Lügen- und Systempresse, über Zensurklagen bis hin zur Frage nach der (Nicht-)Performativität von sprachlicher Diskriminierung. Damit sind Kernthemen der Medienwissenschaft berührt. Darüber hinaus interessiert sich eine kulturwissenschaftlich argumentierende Medienwissenschaft für soziotechnische Vermittlungsleistungen in einem weiteren Sinn. Anders als (möglicherweise) die Philosophie kann eine medienwissenschaftliche Analyse nicht auf der Ebene des tradierten Diskurses stehen bleiben, sondern muss die Wechselwirkungen zwischen technischen, institutionellen und sozialen Dynamiken zu ihrer Agenda machen. In diesem Sinne sind die Möglichkeitsbedingungen, intersektionalen Verknüpfungen und gesellschaftlichen Konsequenzen von Aussageformationen immer auch Thema für die Medienwissenschaft. Den Luxus eines akademischen Elfenbeinturms kann und darf sich die Medienwissenschaft nicht leisten.²³

22 Wir danken Peter Matussek für diesen Hinweis. Zurückzuführen ist dieses Bild auf den Fußballer und Schauspieler Éric Cantona.

23 Vgl. in Opposition dazu den Vortrag von Norbert Bolz: »Einsamkeit und Freiheit« am 15.11.2018 an der Universität Siegen, der an der Philosophie gerade das Moment des »einsamen«, »freien« Denkens betonte.

Wir verstehen Medien nicht als neutrale, unbedarfte Mittler. Gerade die sozialen Online-Medien haben das Potenzial zur gruppenübergreifenden Vernetzung und Solidarisierung, sie stehen aber ebenso in der Kritik eine Polarisierung und Radikalisierung von Debatten zu befördern.²⁴ Zwei Beiträge im Heft fokussieren daher das Verhältnis der Neuen Rechten zu den sozialen Medien: Luke Munn analysiert ihr Oszillieren zwischen intellektuellen und anti-intellektuellen Diskursstrategien, dem eine selektive Aktivierung und Instrumentalisierung hoch- bzw. populärkultureller Tropen entspricht. Während Munn die Entstehungslogiken rechtspopulistischer Diskurse auf 8chan verfolgt, widmet sich Daniela Wentz den digitalen Kulturen, die insbesondere auf den Imageboards von 4Chan verhandelt werden. In ihrer Analyse beleuchtet Wentz die memetische Bildkultur der Viralität und verfolgt Strategien des *memetic warfare*, d.h. einer politisch instrumentalisierten Kollektivästhetik.

Die Ereignisse in Siegen werfen aber auch umfassendere Fragen auf, die nicht allein von der Medienwissenschaft beantwortet werden können: Wie können die Sozial- und Kulturwissenschaften mit der Herausforderung durch die sogenannten *Neuen Rechten* umgehen? Wie kann den angeführten Strategien begegnet werden, welche Ressourcen stehen den Mitarbeiter*innen von Universitäten zur Verfügung, welche Disziplinen können wie auf die Provokationen reagieren, mit welchen Kolleg*innen können wir uns solidarisieren? Das vorliegende Heft versammelt Beiträge diverser Forschungsdisziplinen – explizit auch von Vertreter*innen derjenigen Disziplinen, deren Existenzrecht von Teilen der Siegerner Vortragenden in Zweifel gezogen wird. Um die Diversität der betroffenen Zugänge zu repräsentieren, sind über die Medienwissenschaft hinaus Beiträge aus der Islamwissenschaft, den Gender Studies, der Linguistik und der Soziologie im Heft vertreten. Diese versuchen auch aus der Geschichte heraus Antworten auf die Herausforderung der Universität durch die Neue Rechte zu formulieren: So unternimmt Stefan Weidner eine Aufarbeitung des Spannungsverhältnisses von Kosmopolitismus und Aufklärung seit dem 18. Jahrhundert und entwickelt daraus ein Plädoyer für eine nicht-universalistische Ethik, die in einer Zuwanderungsgesellschaft wie Deutschland handlungsorientierend sein kann.

4 AUSBLICK

Bei aller Konzentration auf das Umfeld der Universität darf nicht vergessen werden, dass die Ereignisse nicht stillstehen und die universitäre Debatte nicht in einem gesellschaftlichen Vakuum stattfindet. Die als Erfolg der AfD zu verbuchende Verschiebung des politischen Diskurses nach rechts wird begleitet von einer weltweiten Zunahme völkisch-nationalistisch motivierter Gewalt. Rechtsextremistisch motivierte Gewalttaten in den USA (Charlottesville 2017, El Paso und Dayton 2019), der rechtsterroristische Anschlag auf zwei Moscheen im neuseeländi-

24 Vgl. u.a. die Special Issue von *Information, Communication & Society*. Engesser/Fawzi/Larsson (Hg.): »Populist Online Communication«.

schen Christchurch am 15. März 2019,²⁵ der Mord an Walter Lübcke am 2. Juni 2019 und die in dessen Nachgang von den Behörden nur zögernd eingestandene Bedeutung rechtsextremer Terrornetzwerke in Deutschland – all diese Ereignisse lassen die performative Dimension neurechter Agitation unmissverständlich in Erscheinung treten, die nicht nur von dem Siegener Philosophen beharrlich geleugnet wird (vgl. dazu den Beitrag von Taha und Schüttpelz). Thilo Sarrazin ist am 9. Juli 2019 nach dem nunmehr dritten Ordnungsverfahren aus der SPD ausgeschlossen worden, wobei ein zentrales Argument der Antragsteller*innen dessen kulturalistisch argumentierender antimuslimischer Rassismus war.²⁶ Seit Juli 2019 wird die Identitäre Bewegung vom Bundesamt für Verfassungsschutz als rechtsextremistisch eingestuft und damit unter besondere Beobachtung gestellt, während sie weiterhin enge Verbindungen mit der AfD unterhält. Die AfD selbst wurde im Januar 2019 vom Verfassungsschutz als Prüffall eingestuft, die Junge Alternative und *Der Flügel* um Björn Höcke zum Verdachtsfall.²⁷

Die Reaktionen der politischen und massenmedialen Institutionen fallen angesichts dieser Entwicklungen verhalten aus. Carolin Wiedemann begreift in ihrem Beitrag für dieses Heft den Erfolg der AfD in Deutschland auch als Effekt einer medialen Berichterstattung, die den Zensur-Rufen und Täter-Opfer-Verkehrungen der Neuen Rechten nicht gewachsen scheint. Nach wie vor wird die Vorstellung der Möglichkeit eines Dialogs kultiviert, ohne dass die offensiven Diskursverweigerungsstrategien der neurechten Akteur*innen zum Thema würden. Besonders eindrücklich wurde dies zuletzt in der *hart aber fair*-Sendung vom 1. Juli 2019 mit dem Thema *Aus Worten werden Schüsse: Wie gefährlich ist rechter Hass?* demonstriert, in dem der AfD-Politiker und vormalige Bundeswehr-Kommunikationsexperte Uwe Junge sich erfolgreich als seriöser Politiker und vor allem als Mitbetroffener inszenieren konnte. *Information warfare* trifft hier auf einen unvorbereiteten Journalismus, in Siegen auf einen naiven Philosophen.²⁸ Und nach den Landtagswahlen in Sachsen und Brandenburg im September 2019 wurde den öffentlich-rechtlichen Medien in Deutschland vielfach zu Recht vorgeworfen, den Provokationen einer selbstbewusst auftretenden AfD wenig entgegenzusetzen zu können. Mit Rechten reden oder doch lieber nicht reden – diese Frage entwickelt sich nicht nur in Deutschland zur zentralen politischen Herausforderung.²⁹

Die Herausforderung für kritische Geistes- und Sozialwissenschaftler*innen besteht darin, praktische Antworten darauf zu finden, wie die Universität sich gegen die Vereinnahmung ihrer institutionellen Formate und Diskurse für rechts-

25 Vgl. Munn: »Algorithmic Hate«.

26 Sarrazin hat die Möglichkeit Berufung an die Landesschiedskommission einzulegen.

27 Das komplette Verfassungsschutz-Gutachten zur AfD ist veröffentlicht unter Meister u.a.: »Wir veröffentlichen das Verfassungsschutz-Gutachten zur AfD«.

28 Zu Junges Expertise für Kommunikation als Kriegsmittel, das nun zivil genutzt wird, vgl. den Twitter-Thread von Daniel Lücking auf <https://threadreaderapp.com/thread/1145-970648356966400.html>, 12.09.2019.

29 Vgl. Leo u.a.: Mit Rechten reden; Herder: »Ich möchte lieber nicht!«.

populistische Zwecke wehren kann. Angesichts der Siegener Debatte kann man vorsichtig optimistisch konstatieren, dass die Kritik an der Veranstaltung *Denken und denken lassen* als praktische Ausübung von Wissenschaftsfreiheit im Sinne einer diskursiven Selbstregulation der Angehörigen der Universität verstanden werden kann. Gleichzeitig wurde jedoch auch deutlich, dass neurechte Kräfte bereits wesentlich besser organisiert und diskursiv gewappnet sind als diejenigen, die sich gegen den Angriff der Neuen Rechten auf die plurale Universität wehren wollen. Die vorliegende Ausgabe der *Navigationen* ist ein Resultat dieser Kontroverse, dokumentiert einige aus ihr hervorgegangene Diskussionsstränge, und will damit Ressourcen zur weiteren Auseinandersetzung an die Hand geben.

5 ZU DEN BEITRÄGEN

Nach dem Editorial des *Navigationen*-Herausgebers Jens Schröter und der Einleitung der AG Siegen Denken wird das Heft von drei Beiträgen eröffnet, die sich unmittelbar am Siegener Fall abarbeiten. Der Fokus dieser Beiträge (Knobloch, Vogel, Schüttpelz/Taha) ist die rechtspopulistische Instrumentalisierung von Rede- und Meinungsfreiheit im Kontext der Universität und die damit verbundenen Diskursstrategien und Herausforderungen für universitäre Akteur*innen. Ihre Argumente können auch als direkte Kritik der Vortragsreihe *Denken und denken lassen* gelesen werden. Der Beitrag von Wiedemann leistet ausgehend von Siegen eine gegenwartsbezogene Analyse des politischen Rechtsrucks in Deutschland und ist der erste einer Reihe von Beiträgen, die dazu dienen, die Siegener Ereignisse stärker zu kontextualisieren. Dies geschieht anhand verschiedener Gegenstände: durch einen Vergleich mit der nordamerikanischen Alt-Right (Strick), das Aufzeigen von alternativen Strategien zum Umgang mit Diversität/Alterität in der postkolonialen Medienkunst (Gaafar), eine Analyse von strategischen Ansätzen des No Platforming an Universitäten (Telli) und eine historisch fundierte Auseinandersetzung mit dem diskurspolitischen Erbe von Aufklärung und Kosmopolitismus (Weidner). Die Beiträge von Wentz und Munn beleuchten schließlich aus spezifisch medienwissenschaftlicher Perspektive die Strategien der Neuen Rechten im Umgang mit Online-Medien. Schüttpelz gebührt die Ehre des letzten Wortes.

LITERATURVERZEICHNIS

Alternative für Deutschland: Programm für Deutschland. Wahlprogramm der Alternative für Deutschland für die Wahl zum Deutschen Bundestag am 24. September 2017«, https://www.afd.de/wp-content/uploads/sites/111/2017/06/2017-06-01_AfD-Bundestagswahlprogramm_Onlinefassung.pdf, 16.09.2019.

- Bender, Justus/Bingener, Reinhard: »Marc Jongen: Der Parteiphilosoph der AfD«, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 15.01.2016, <https://www.faz.net/1.400-5731>, 16.09.2019.
- Beverungen, Armin/Burkhardt, Marcus/Seitz, Tatjana: »Meinungsfreiheit, rechts-populistische Netzwerke und nazifreie Universitäten. Zum Seminar ›Denken und denken lassen‹ von Prof. Dieter Schönecker«, 14.12.2018, <https://www.zfmedienwissenschaft.de/online/debattenbeitrag/meinungsfreiheit-rechtspopulistische-netzwerke-und-nazifreie-universitaeten>, 16.09.2019.
- Butler, Judith: Haß spricht: Zur Politik des Performativen, Frankfurt a.M. 2006.
- Cortiel, Jeanne/Hanke, Christine: »Universität und Neue Rechte. Geisteswissenschaftliche Positionierungen«, in: Zeitschrift für Medienwissenschaft, Jg. 11, Nr. 20, 2019, S. 162–175.
- Engesser, Sven/Fawzi, Nayla/Larsson, Anders Olof (Hg.): »Populist Online Communication« (Special Issue), in: Information, Communication & Society, Jg. 20, Nr. 20, 2017.
- Frankfurt, Harry G.: Bullshit, Frankfurt a.M. 2014.
- Gessen, Masha: »Does the Far Right Have a Place at Academic Conferences?«, in: New Yorker, 26.10.2017, <https://www.newyorker.com/news/our-columnists/does-the-far-right-have-a-place-at-academic-conferences>, 16.09.2019.
- Henning, Christoph: »Meinungsfreiheit als Politikum. Über eine Arbeitstagung der DGPhil«, in: Information Philosophie, Nr. 2, 2019, S. 113-120.
- Herder, Janosik: »Ich möchte lieber nicht!«, in: taz Online, 20.11.2018, <https://taz.de/Debatte-Reden-mit-Rechten!/5548652/>, 12.09.2019.
- Hindrichs, Gunnar: »Thymos«, in: Merkur Zeitschrift, Ausg. 841, Jg. 73, Juni 2019, S. 16-31.
- Hopf, Wilhelm (Hg.): Die Freiheit der Wissenschaft und ihre ›Feinde‹, Münster 2019.
- Hoppe, Katharina/Klingenberg, Darja/Thompson, Vanessa u.a.: »Worüber wir reden, wenn wir mit jemandem nicht reden wollen«, in: Movements: Journal for Critical Migration and Border Regime Studies, Jg. 4, Nr. 1, 2018, S. 67–177.
- Jongen, Marc: »AfD-Fraktion erhält Vorsitz in 3 Ausschüssen!«, 23.01.2018, <https://marcjongen.de/afd-fraktion-erhaelt-vorsitz-in-3-ausschuessen/>, 07.09.2019.
- Leo, Per/Steinbeis, Maximilian/Zorn, Daniel-Pascal: Mit Rechten reden. Ein Leitfaden, Stuttgart 2017.
- Marantz, Andrew: »How Social-Media Trolls Turned U.C. Berkeley Into a Free-Speech Circus«, in: New Yorker, 25.6.2018, <https://www.newyorker.com/magazine/2018/07/02/how-social-media-trolls-turned-uc-berkeley-into-a-free-speech-circus>, 16.9.2019.

- Munn, Luke: »Algorithmic Hate: Brenton Tarrant and the Dark Social Web«, in: Institute of Network Cultures (Blog), 19.3.2019, <http://networkcultures.org/blog/2019/03/19/luke-munn-algorithmic-hate-brenton-tarrant-and-the-dark-social-web/>, 16.09.2019.
- Scheller, Jörg/Ullrich, Wolfgang: »Social Media März«, in: Pop-Zeitschrift, 14.03.2018, <http://www.pop-zeitschrift.de/2018/03/14/social-media-maerz-von-joerg-scheller-und-wolfgang-ullrich14-03-2018/>, 16.09.2019.
- Schönecker, Dieter: »Der Schutz der Freiheit«, in: Schweizer Monat, Nr. 1064, März 2019, <https://schweizermonat.ch/der-schutz-der-freiheit/>, 16.09.2019.
- Schüttpelz, Erhard: »Installation einer Freisprechanlage. Ein vorläufiger Bericht in elf Briefen«, in: Merkur Zeitschrift, 04.01.2019, <https://www.merkur-zeitschrift.de/2019/01/04/installation-einer-freisprechanlage-ein-vorlaeufiger-bericht-in-elf-briefen/>, 07.09.2019.
- Voss, Ehler: »AW: Mitarbeit ›Die Freiheit der Wissenschaft und ihre Feinde«. Eine Rezension zu Wilhelm Hopf (Hg.): Die Freiheit der Wissenschaft und ihre ›Feinde«. Münster (LIT Verlag) 2019«, in: Zeitschrift für Medienwissenschaft, 12.08.2019, <https://www.zfmedienwissenschaft.de/online/debattenbeitrag/-aw-mitarbeit>, 16.09.2019.